

liebe leserinnen und leser

Schon lange stand im Vorstand von Pro Tschierschen-Praden ein Mitteilungsblatt zur Diskussion. Bisher ist das Vorhaben aber am Redaktions- und Produktionsaufwand gescheitert. Vor Jahren hat der Verkehrsverein Tschierschen während einiger Zeit ein Informationsheft mit dem Namen «tschau» herausgegeben. Nun unternehmen wir einen neuerlichen Versuch, denn wir gehen davon aus, dass Sie als Freundin/Freund von Tschierschen an Informationen über grössere Projekte in der Gemeinde oder auch an Berichten über Vorträge oder andere Anlässe interessiert sind. (Gerne würden wir Ihre Meinung zu unserem Mitteilungsblatt hören.)

Auch auf unsere geplanten Aktivitäten möchten wir aufmerksam machen. Ein örtliches Mitteilungsblatt macht es zudem möglich, Beiträge, die vor allem von lokalem und regionalem Interesse sind, zu veröffentlichen. So bringen wir in dieser ersten «Ausgabe» auch einen Nachruf auf den früheren Gemeindepräsidenten und öffentlich engagierten Tschierscher Lehrer Andreas Engi, der im vergangenen Jahr verstorben ist. Dazu stehen in dieser Nummer Beiträge zum Stand der Planung bei der Skigebietsverbindung Arosa-Lenzerheide im Urdental, zur Initiative für ein Dorfhôtel in der Streia und zum geplanten Winterwanderweg Hühnerköpfe–Joch, übrigens ein Vorschlag von Pro Tschierschen-Praden. Der Vorstand freut sich, dass Vereinspräsident Georg Jäger im vergangenen Herbst den Bündner Kulturpreis von der Regierung des Kantons erhalten hat. Wir gratulieren!

Pro Tschierschen-Praden:
Der Vorstand

dank an frieda und willy wenger

Seit dem Jahr 1997 haben Frieda und Willy Wenger-Sprecher im Schulzimmer des alten Schulhauses regelmässig Ausstellungen veranstaltet. Die zur Tradition gewordenen Ausstellungen an Weihnachten mit ihrem originellen Christbaumschmuck, die Osterausstellungen mit den kunstvoll geschmückten Ostereiern und anderen Objekten und die Ausstellungen im Sommer mit kunsthandwerklichen Erzeugnissen von «Produzentinnen und Produzenten» aus der Region haben in der Galerie Altes Schulhaus bei Besuchern aus Nah und Fern grossen Anklang gefunden. Im Dezember/Januar 2010/11 haben Frieda und Willy nun zum (vorläufig) letzten Mal den grossen Arbeits- und Zeitaufwand auf sich genommen. Wir werden die besondere Atmosphäre in der Galerie,

die immer auch ein beliebter Treffpunkt von Einheimischen und Gästen war, sehr vermissen. Mit ihren geschmackvoll präsentierten Ausstellungen haben Frieda und Willy einen wichtigen und von vielen Gästen und Einheimischen hoch geschätzten Beitrag zum kulturellen Angebot von Tschierschen-Praden geleistet. Im Namen der sehr zahlreichen und zumeist auch regelmässigen Besucher und «Kunden» danken wir Frieda und Willy herzlich für ihren Einsatz und für alles, was sie geleistet haben, auch für die wunderbare Zusammenarbeit mit Pro Tschierschen-Praden! Wir werden uns bemühen, weiterhin Ausstellungen in der Galerie «Altes Schulhaus» durchzuführen, und wer weiss, vielleicht lassen sie sich bei Gelegenheit nochmals ein bisschen einspannen?

Liebe Frieda, lieber Willy: Herzlichen Dank!



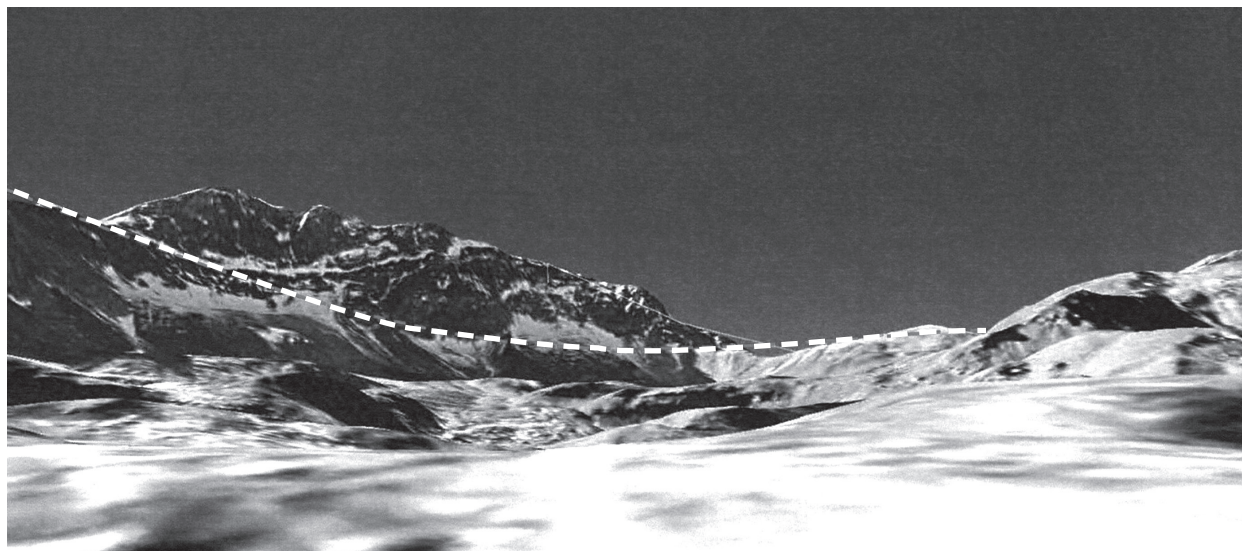


skigebietsverbindung arosa – lenzerheide

In der Frage einer Skigebietsverbindung Arosa-Lenzerheide im inneren Ur-dental ist ein neues Projekt in Ausarbeitung. Wir danken dem Gemeinde-präsidenten von Tschierschen-Praden, Werner Walser, für die nachfolgen-den Informationen. Der Vorstand von Pro Tschierschen-Praden begrüsst im Grundsatz den aktuellen, umweltschonenden Vorschlag. Die Tatsache, dass die Umweltorganisationen ins Planungsverfahren einbezogen wurden, erhöht die Chancen einer Realisierung. Von zentraler Bedeutung ist aus unserer Sicht die unbefristete Sicherung des Betriebs der Bergbahnen Tschierschen.

- Mögliche Einbindung der BBT in die neue Verbindungsbahn-gesellschaft
- Verwaltungsratsmandat bei der neuen Verbindungsbahn-gesellschaft
- Langfristige Sicherstellung des Betriebes der Bergbahnen Tschierschen BBT

Bild: Kantonale Verwaltung



In der Frage einer seit langem diskutierten Skigebietsverbindung zwischen Arosa und der Lenzerheide auf dem Boden der Territorial-gemeinde Tschierschen-Praden im Urder Augstberg sind nun wieder neue Schritte unternommen worden. Verschiedene Varianten waren seit Jahren geprüft worden; am 1. Juni 2008 hatten die Stimmbürger von Vaz/Obervaz aber die notwendige Umzonung abgelehnt. Beim neuen Anlauf des Projekts ist wie 2008 eine Gondelbahn vom Aroser Hörnli zum Urdafürggeli, eine sogenannte «Talüberspannung» ohne Masten, vorgesehen. Realisiert werden kann diese Verbindung nur, wenn in nächster Zeit die in die Planung involvierten Umweltverbände ihr Einverständnis geben. Die früher vorgesehene sogenannte V-Variante, Sesselbahn Urdensee–Hörnli und Urdensee–Urdafürggeli, wird von den Umweltverbänden kompromisslos bekämpft; deshalb haben die Bergbah-

nen Lenzerheide und Arosa dieses Projekt ad acta gelegt. Aufgrund dieser neuen Ausgangslage wurde die nun unterzeichnete Vereinbarung zwischen den Bergbahnen Arosa und Lenzerheide sowie den Bergbahnen und der Gemeinde Tschierschen notwendig. Die Vereinbarung enthält folgende Bedingungen der Gemeinde Tschierschen-Praden für die Zustimmung zum Bau der Verbindung:

- Vermarktung mit Arosa und Lenzerheide
- Einkaufskonditionen für Betriebsmaterial von Arosa–Lenzerheide (Ersatzmaterial für Bahnen, Diesel, Pistenmaschinen etc.)
- Bessere Nutzung und Vermarktung der bereits bestehenden Rundtourvariante
- Jährliche finanzielle Unterstützung von Arosa und Lenzerheide
- Finanzielle Entlastung durch Kanton, Bund und Graubündner Kantonalbank

Alle diese Punkte sind für die politische Gemeinde Tschierschen-Praden sowie für die Bergbahn Tschierschen von existentieller Wichtigkeit. Damit das neue Projekt verwirklicht werden kann, braucht es in den Gemeinden Tschierschen-Praden und Vaz/Obervaz noch zusätzlich eine Volksabstimmung zur Nutzungsplanung und Umzonung. Der Gemeindevorstand Tschierschen-Praden hofft, dass die raumplanerischen Vorarbeiten bis im kommenden Juni 2011 so weit abgeschlossen sein werden, dass eine öffentliche Auflage erfolgen kann. Nach Ablauf der Einsprache-fristen, könnte im Sommer 2012 eine bereinigte neuerliche Auflage erfolgen. Der Bau der Verbindungsbahn fände 2013 statt mit der Eröffnung auf die Winter-saison 2013/14. Dieser Terminplan kann eingehalten werden, wenn keine längeren Verzögerungen, etwa durch Einsprachen, erfolgen.





winterwanderweg hühnerköpfe – joch – parpan

G.J. Das Bedürfnis, auch im Winter spazieren und wandern zu können, ist besonders bei der älteren Generation im Wachsen. Ein Blick ins Internet zeigt, dass das Angebot auch in den grossen Regionen zum Teil noch ausbaufähig ist. Ein Winterwanderweg von Churwalden über Capätsch – Tschuggen (Oberberg) verbindet bereits Parpan und Churwalden mit dem Weg Parpan – Jochalp, der seit Jahrzehnten im Winter begehbar und wegen der Nachmittagssonne auch im Frühwinter sehr beliebt ist.

Auf Anregung von Pro Tschiert-schen-Praden und von Johann Georg Bircher von Schanfigg Tourismus soll die Idee eines Winterwanderwegs aufs Joch und damit nach Parpan diesen Winter realisiert werden, sofern die Schneelage eine Präparierung zulässt. Der Verkehrsverein und die Bergbahnen stehen positiv zu diesem Vorhaben. Der Winterwanderweg aufs Joch wird mit den Hühnerköpfen verbunden. Wir haben im März 2010 die Möglichkeiten an Ort und Stelle abgeklärt und sind zum Schluss gekommen, dass eine Verbindung entweder von der Endstation des Sessellifts aus oder abzweigend bei der ehemaligen Endstation des Hühnerköpfe-Skilifts (Sommerweg) ohne weiteres machbar wäre. Die vorgeschlagene Route ist lawinensicher. Sie folgt im Wesentlichen der früheren, sicheren Route, die vor der Erstellung des Jochlifts vom alten Hühnerköpfe-Lift aus mit Fellen begangen wurde. Der

vorgesehene Weg ist landschaftlich sehr schön und die Möglichkeit, vom Waldstafel aus mit dem Lift nach Tschiert-schen hinunterzufahren, würde nach unserer Überzeugung Wanderer zusätzlich motivieren, die

nicht sehr hohe Gegensteigung (ca. 15 – 20 Minuten) auf die Hühnerköpfe in Kauf zu nehmen.

Die sehr sonnige Verbindung Hühnerköpfe – Joch – Parpan für Fussgänger im Winter ist eine Bereicherung des Angebots und kann auch in der Werbung wirksam eingesetzt werden. Tschiert-schen-Praden braucht dringend neue, einfach realisierbare Innovationen. Für die Positionierung unter den regionalen Angeboten sind Verbindungen (Wandern und Rundtour für Skifahrer) nach der Region Lenzerheide sehr wichtig. Auch dieser, werbeträchtige Aspekt rechtfertigt den Aufwand.

Der bestehende Winterwanderweg Joch-Parpan. Bild: Christian Jenny jun., Arosa



ein traum? hotel streia tschiertschen

Mitten in Tschiert-schen soll ein ungewöhnliches Hotel entstehen – für Gäste, die sinnlichen Genuss in naturverbundener Umgebung suchen.

Streia: die Gässchen von Tschiert-schen werden zu Hotelgängen im Freien

Tschiert-schen hat, wovon andere kleine Ferienorte nur Träumen können: eine gut ausgebaute Zufahrtsstrasse, keinen Durchgangsverkehr, bequemen Anschluss an Chur mittels

Postauto, moderne 4er-Sesselbahnen, 30 km anspruchsvolle Skipisten mit über 1000 Metern Höhendifferenz bis ins Dorf, einen Snowboardpark, eine reizvoll angelegte Schlittelpiste, ein abwechslungsreiches Wander- und Bikerwegnetz, gepflegte Winterwanderwege, Tennisplatz und ein beleuchtetes Natureisfeld an schönster Aussichtslage, drei Speiserestaurants, drei gut geführte Bergrestaurants mit Bedienung und eine Alpkäserei, ein unverfälschtes Dorfbild frei von Bausünden sowie nicht zuletzt einen authentischen Dorfkern mit 600-jähriger Dorfkirche, Post, Dorfladen, Bazar, Coiffure, Sportgeschäften und Verkehrsbüro. Tschiert-schen ist beneidenswert: ein





Die bisherige Dorfbeiz Central wird zum gepflegten Spezialitätenrestaurant des Hotels
Bilder: Peter Knobel

lebendiges Walserdorf wie aus dem Bilderbuch – urig, romantisch und echt – ein Bijou-Wohnort für 220 Einwohner. Ein Gewinn für Gäste wie Einwohner ist auch das reiche kulturelle und sportliche Angebot, das ihnen in unmittelbarer Nähe zur Verfügung steht, in Chur, in Arosa und auf der Lenzerheide.

Ferienort mit Zukunft

Seit 1892 ist Tschierschen deshalb auch ein beliebter Ferienort. Doch während der Saison übersteigt die Nachfrage nach Hotelzimmern das Angebot bei weitem. Gemeinsam mit dem Nachbarort Praden bietet Tschierschen heute lediglich 520 Betten in verschiedenen kleinen Gastronomiebetrieben und acht Gruppenunterkünften. Viel zu wenig, um die touristische Zukunft zu sichern. Zu diesem Ergebnis kommt ein Expertenbericht. Die Touristiker sind überzeugt: Tschierschen hat gutes touristisches Potenzial. Dieses zu erschliessen erfordert aber entschlossenes Handeln und vor allem die Schaffung weiterer Hotelbetten im 3-Sterne-Niveau.

Erlebnishotel Streia im Dorfkern

Mit einer Machbarkeitsstudie haben die Architekten und Planer Mäder und Waldvogel den Ball aufgenommen. Entstanden ist die Projektskizze Erlebnishotel Streia. Hinter dieser Bezeichnung steckt ein 3*-Unique-Hotel mit 146 Betten. Nämlich zehn Doppelzimmer und zehn Hotelapparte-

ments in verschiedenen umgebauten Heuschobern mitten im Dorfzentrum, 16 Doppelzimmer und 13 Ferienwohnungen in einem dahinter bergwärts zu erstellenden Neubau und vier Ferienwohnungen im Haus Central, dessen heutige Dorfbeiz zum Hotelrestaurant umgebaut werden soll. Die Land- und Gebäudeeigentümer haben Interesse und sind bereit, Hand zu bieten. Hotellerie- und Finanzfachleute haben errechnet, dass dieses Hotel mit 18 Mitarbeitenden jährlich einen Umsatz von 2,87 Millionen Franken erwirtschaften könnte und eine ganzjährige Auslastung von 55% durchaus im Bereich des Möglichen ist.

Für stille Geniesser

Das Hotelkonzept – über mehrere historische Gebäude mitten im Dorfzentrum sowie einen kleinen, ergänzenden Neubau – ist ungewöhnlich. Wieder verwendet werden soll konsequent das alte Holz der Ställe und Heuschober. Die einzelnen Gebäude, obwohl aus Komfortgründen neu zu errichten, werden aussehen, als stünden sie schon hundert Jahre so da. Das heutige Dorfbild wird kaum verändert, jedoch durch Menschen belebt. Das Thema «Schanfigg» wird konsequent durchgezogen, von der rigen Ausstattung der Hotelzimmer über die Jagdtrophäen im Hotelrestaurant bis hin zur Speisekarte mit Schanfigger Spezialitäten. Ein kleiner, feiner Wellnessbereich bietet Heubäder, Massagen mit Moorpackungen und eine Sauna im Freien.

Arbeitsgruppe «Beherbergung» von Tschierschen-Praden plus

Die Arbeitsgruppe «Beherbergung», in der Pro Tschierschen-Praden mitgearbeitet und einen finanziellen Beitrag geleistet hat, untersuchte nach den früheren Vorarbeiten zum Projekt «Streia» im vergangenen Jahr weitere Standorte für Beherbergungsbetriebe wie Hotels oder bewirtschaftete Ferienwohnungen. Der Bericht des Tourismusplaners Peder Plaz wurde mit der öffentlichen Information über das Hotelprojekt in der Streia am 14. Oktober 2010 vorgestellt und kann per E-Mail (franz.grimm@deep.ch.) als pdf-Datei beim Vorsitzenden der Arbeitsgruppe, Franz Grimm, 7064 Tschierschen, bezogen werden. Das Projekt eines Hotels in der Streia wird zurzeit separat von einer privaten Investorengruppe unter der Leitung von Dr. Peter Knobel, Unterägeri, weiterverfolgt. Ob das Projekt zustande kommt, hängt von Investoren und von der Mitwirkung der Landesbesitzer auf der Parzelle ab. Wir danken Dr. Peter Knobel, der eine Ferienwohnung in Tschierschen besitzt, für seinen Beitrag.

Angesprochen werden damit urbane Einzelpersonen und Familien, die aktive Erholung und sinnlichen Genuss in einer naturverbundenen Umgebung erwarten, das heimelige Dorf mögen und die Küche mit regionalen Produkten aus biologischem Anbau schätzen. Alle Landwirte von Tschierschen-Praden sind Biobauern. Beim Bau des Hotels wird streng auf Schonung der Ressourcen und auf eine ausgeglichene Energiebilanz geachtet. So entsteht ein Erlebnishotel, in dem man mit gutem Gewissen verweilen kann.

Das liebe Geld

Die Machbarkeitsstudie zeigt, dass inklusive dem Erwerb der Gebäude und des benötigten Baulandes mit Gesamtinvestitionskosten von 14,3 Millionen Franken zu rechnen ist. Allein der Hotel-/Gastronomiebetrieb würde einen Ertragswert (EBIT-DAx10) von über 5,6 Millionen Franken bringen. Die Investition ist damit sehr attraktiv, ungeachtet dessen ob ein Investor das Hotel Streia mit allen Hotelappartements zusammen übernimmt oder ob er die Hotelappartements verkauft und lediglich für seine Gäste mitnutzt. Die Initianten haben 21 bekannte Hotelinvestoren und 67 Vermögensverwalter und Geschäftsführer von Fa-





mily Offices kontaktiert und mit dem Projekt Hotel Streia dokumentiert. Das Echo ist erfreulich: Eine sehr bekannte Hotelentwicklungsgesellschaft ist überzeugt von der Qualität des Projekts und beurteilt dessen Erfolgsaussichten – nicht zuletzt aufgrund der Lage mitten im historischen Dorfkern – als hervorragend. Sie optimiert gegenwärtig die Funktionalitäten des Hotels und empfiehlt Streia in diesen Tagen ihren Investoren zum Kauf. Mehrere bekannte Hotelbetriebsgesellschaften sind bereits ernsthaft daran interessiert, Hotel Streia in

Pacht zu übernehmen und können es kaum erwarten, bis das Hotel eröffnet wird. Die Chancen stehen gut, dass die Baueingabe für das Erlebnishotel Streia noch 2011 erfolgen kann.

Wie weiter?

Die Gemeindebehörde Tschierschen-Praden, der Verkehrsverein und Schanfigg Tourismus haben den Initiatoren des Erlebnishotels Streia ihre volle Unterstützung zugesichert. Sie versprechen sich vom neuen Hotel wesentliche Impulse für die weitere Entwicklung von Tschierschen als

aktiver Lebensraum: Zu den bestehenden 64 Arbeitsplätzen am Ort kämen durch das Hotel 18 weitere Arbeitsplätze dazu. Damit liesse sich gar eine Senkung des Steuerfusses ins Auge fassen. Zudem könnte die Belegschaft des Hotels auch einen Teil der bestehenden Ferienwohnungen und Ferienhäuser bewirtschaften. Wohnungseigentümer liessen sich dadurch vermehrt zur Vermietung bewegen. Tschierschen ist in Aufbruchstimmung.

Peter Knobel

exkursion mit chrigel im wald

An die zwanzig Personen, Jüngere, Ältere, Kinder, Gäste, Einheimische eher wenige, haben sich am 27. Juli letzten Jahres vor dem alten Schulhaus zur Waldexkursion mit Revierförster Christoph Schaffer versammelt. Das Wetter war so wie es letzten Sommer eben oft war, wie es dem Wald besser gefällt als uns Menschen. Immerhin, niemand ist nass geworden. Nach kurzer, freundlicher Begrüssung wurde losmarschiert. Zunächst zur Säge, die noch immer vom Wasser des Urdenbachs angetrieben, funktionstüchtig bereit steht und mehrmals jährlich durch Res Moser in Betrieb genommen wird. Heute galt unser Interesse freilich nicht der Säge sondern ihrem Rohstoff und dessen Herkunft, Wald und Holz eben. Im Spätherbst 2008 hat hier der Sturm eine grössere Lücke in den Wald gerissen. Klar ist diese noch sichtbar. Die kreuz und quer liegenden Stämme dagegen sind bereits aufgeräumt, und es wurde auch schon wieder angepflanzt. Weisstannen hauptsächlich, die, wie wir erfahren, wegen ihres viel tieferen Wurzelwerkes dem Wald mehr Stabilität verleihen und wo immer möglich gefördert werden sollen. Die jungen Pflanzen mussten allerdings einzeln mit Drahtgeflecht vor Wildverbiss geschützt werden. Scheint doch ziemlich arbeitsintensiv, diese Waldpflege. Aus sicherer Distanz können wir beobachten, wie auf der andern Bachseite ein «Chäferbaum» gefällt wird.

Durch den Förster darauf aufmerksam gemacht, erkennt dann auch das Auge des Laien die ungesunde Verfärbung im Kronenbereich. «Sonnenbrand» entstand dadurch, dass der Baum nachdem seine «Nachbarn» durch den Sturm entwurzelt wurden, plötzlich der Sonne verstärkt ausgesetzt war. Erst der so geschwächte Baum wird dann besonders anfällig für Käferbefall. Krachend stürzt die Fichte zu Boden, durch Seilzug gelenkt, akkurat wie vorgesehen. Sofort wird entastet, entrindet, zersägt und aufgeräumt. Richtig, unter der Rinde, pardon unter der Borke, wie wir eben gelernt haben, ganz deutlich die Frassspuren und die senkrecht verlaufenden Muttergänge des achtzähligen Borkenkäfers des «grossen Buchdruckers». Nicht etwa zu verwechseln mit der andern Art, dem «kleinen Kupferstecher». Auch das wissen wir nun genauer, es sind die Larven und nicht die adulten Borkenkäfer, die hier Mahlzeit gehalten und so hauptsächlich den Baum geschwächt haben. Vom geübten Auge des Försters entdeckt, bekommen wir schliesslich noch Käfer und Larven zu sehen. Weiter geht's zum Fuchsenbödeli, der Förster berichtet zwanglos aus seinem Wald und immer wieder findet sich für die Teilnehmer Gelegenheit intelligente (andere gibt's ja bekanntlich nicht) Fragen zu stellen. Auf der Forststrasse spazieren wir ein Stück aufwärts (exakt 12% Steigung, wie vom Bundesamt für Wald

Chrighels Lieblingsbaum
Foto: Ruedi Müller, Praden



vorgeschrieben), um dann auf schmalen, steilem Pfad zurück ins Tobel abzusteigen. Weshalb nur dieser ruppige Abstieg? Natürlich, alles klar! Wir wollen noch Chrighels Lieblingsbaum einen Besuch abstatten. Eine prächtige, mächtige, altherwürdige Föhre. Wohl der älteste und grösste Baum im Forstrevier Tschierschen-Praden. Die Kinder fassen sich bei den Händen und umringen so den Stamm. Wow, so dick! Zurück ins Café Engi, wo Pro Tschierschen-Praden was zum Trinken offeriert. Ein lehrreicher und doch kurzweiliger Nachmittag. Danke vielmals Chrigel!

Ruedi Müller



andreas engi-lüthy 1920–2010



Lehrer für eine Generation

Andreas Engi gehörte noch der Aktivdienstgeneration des Zweiten Weltkriegs an. Mitten im Krieg, 1940/41, hatte er die Rekrutenschule und die Unteroffiziersschule zu absolvieren, danach folgte eine längere Zeit in der Truppe. Zurück aus dem Militär, wurde er zuerst einmal arbeitslos, aber auf dem Bauernbetrieb der Eltern in Tschierschen gab es für den 1920 geborenen Bauernsohn Arbeit genug, und im Winter fand er Beschäftigung als Schneeschaufler auf der Strasse nach Chur. Aufgewachsen war der älteste Sohn von Martin Engi und Katharina, geborene Stocker, in Tschierschen. Er hatte 1940 seine Ausbildung zum Primarlehrer an der Bündner Kantonsschule mit dem Patent abgeschlossen. Von 1942 bis 1948 unterrichtete Andreas Engi an der Primarschule in Trimmis, danach – im Herbst 1948 – wurde er Lehrer in der Gesamtschule seiner Heimatgemeinde; er versah den Schuldienst in Tschierschen 35 Jahre lang. Zu Beginn der fünfziger Jahre sass er mit 25 Schülern in neun Klassen, in einem Schulzimmer. Der Lehrer unterrichtete eine Klasse nach der anderen, während er die übrigen zum selbständigen Arbeiten anleitete. Wie damals in den Dorfschulen noch üblich, dauerte das Schuljahr von Mitte Oktober bis Mitte April. Dann endete jeweils auch die Entlohnung. In den Sommermonaten arbeitete er wie die meisten seiner Berufskollegen als Stellvertreter an Ganzjahresschulen: einem Knabeninstitut in Flims, an der Stadtschule von Chur, in Klosters und Niederurnen. Nicht immer fand man etwas im Beruf. Dann suchte man anderswo Arbeit und Lohn, in seinem Fall bei der Mineralwasserfabrik «Rätia» in Chur als Bürohilfe. Bis in die sech-

ziger Jahre wurde auch in den Landschulen die Unterrichtszeit sukzessive bis zur Ganzjahresschule verlängert. Andreas Engi war ein Pädagoge, der seinen Lehrstoff in der ganzen Breite beherrschte. Er verfügte über ein grosses Wissen und eine breite Allgemeinbildung. Seine besonderen Vorlieben waren die Heimat- und Naturkunde, aber auch Geschichte, Handarbeit und Sport, und dies in einer Schule, die als Grundlage für die Leibesübungen gerade einmal über ein Reck vor dem Haus verfügte, dazu ein Kletterseil, das an einer Pfette unter dem Dach befestigt und mit einem Knoten abgeschlossen war! So ging man eben hinaus, machte im Winter Skitouren, die unter dem heutigen Druck von Eltern und Juristen verboten wären, dazu gab es Gymnastik auf der Strasse vor dem Schulhaus. Andreas Engi verlangte sehr viel von seinen Schülern, und er konnte streng, manchmal auch ungeduldig sein. Seine Wochenziele und die hohen Anforderungen an das selbständige Arbeiten erzeugten bei manchen seiner Schüler nicht geringen Druck. Der Lernerfolg aber war beträchtlich, denn nicht zuletzt dank seiner Konsequenz konnte er auch zur Zeit der Halbjahresschule die Stoffziele eines Ganzjahresprogramms erreichen. Besonders erwähnen möchte ich noch seine Exkursionen in der Umgebung des Dorfes in den Fächern Naturkunde und Zeichnen, die auch heute noch methodisch als «modern» und «innovativ» gelten würden, aber manchmal elterliche Kritik hervorriefen. Als Schulratspräsident in den siebziger Jahren bekam ich gelegentlich zu hören, «Lernen» sollte im Schulzimmer und nicht beim «Spazieren» stattfinden. Den Schülern blieben die Stunden im Freien aber in guter Erinnerung.

Politisches Engagement

Die Aktivitäten von Andreas Engi füllen eine lange Liste. Früher wurde von einem Lehrer im Dorf erwartet, dass er ehrenamtlich oder gegen geringes Entgelt Ämter und Funktionen im Interesse der Öffentlichkeit übernahm. Nicht wenige unterzogen sich schon damals ungern diesen Pflichten. Andreas Engi erkannte die Möglichkeiten, die sich für eine initiative Person mit Ideen in der einen oder anderen Funktion bieten konnten. Er war aber auch pflichtbewusst genug, um treu und zuverlässig «Ämtli» zu versehen, die eine zeitliche Verpflichtung, wenig Anerkennung und damit auch ein nicht geringes persönliches Opfer bedeuteten. In den sechziger und siebziger Jahren war Andreas Engi während zweier Amtszeiten insgesamt elf Jahre lang Gemeindepräsident von Tschierschen, eine Aufgabe, die angesichts der damals schwierigen Finanzlage nicht immer nur Erfreuliches zu bieten hatte. Ein grosser Boom beim Bau von Ferienhäusern – zum Teil verkaufte sogar die Gemeinde Land an Bauwillige – erforderte bald das erste Baugesetz und anschliessend die Ortsplanung. Zu Beginn der siebziger Jahre galt es, die Gemeinde nach einer Zeit desaströser Mängel in der Verwaltung administrativ förmlich neu auf die Beine zu stellen. Andreas Engi zeigte enormen Einsatz bei der Bewältigung dieser unangenehmen Aufgabe: Über fünfzig Vorstandssitzungen fanden im ersten Jahr seiner zweiten Amtszeit statt! Mitte der siebziger Jahre wurde das Werk der Gesamtmelioration beschlossen, auch grosse Infrastrukturaufgaben, die hier nicht im Detail erwähnt werden können, waren in dieser Zeit zu bewältigen. Von 1951 bis 1978 war Andreas Engi Mitglied des Kreisgerichts Churwalden, davon



acht Jahre lang Vizepräsident und Grossratsstellvertreter; damit gehörte er auch den führenden Kreispolitikern an. Nach seiner Pensionierung amte er als Kirchgemeindepäsident. Die Kirchgemeinde konnte ihm dankbar sein, dass er während ganzen 27 Jahren neben allen anderen freiwilligen Ämtern den Dienst des Organisten versah, damals fanden die Gottesdienste noch fast jeden Sonntag statt.

Tourismusförderer

Sein grösstes Herzensanliegen war die AG Skiliftanlagen Tschierschen, die heutigen Bergbahnen Tschierschen. Andreas Engi, damals eben in seinen Heimatort zurückgekehrt, setzte sich Anfang der fünfziger Jahre äusserst aktiv in einem Initiativkomitee für den Bau eines Skilifts ein, der schliesslich nach langen Diskussionen und enormen Finanzierungsproblemen 1952 auf der Linie der gegenwärtigen Sesselbahn gebaut wurde. Andreas Engi war in der Folge von 1950 bis 1978 – einer Zeit des wechselvollen Aufschwungs von Tschierschens Wintersaison – Präsident der AG. Seine guten Beziehungen, etwa seine Freundschaft mit dem Besitzer und Verleger der Zeitung «Finanz und Wirtschaft», Alfred Isler, und der Einbezug der Gesellschaft der Passagier Heilquellen in die lokale Tourismuspolitik waren für die kleine Aktiengesellschaft von grosser strategischer Bedeutung. Die Bergbahnen Tschierschen verdanken ihm viel, er hat einen wesentlichen Teil ihrer Geschichte geprägt.

Vor der Hochwanghütte. Skitour St-Peter-Jenaz mit den «Gehilfen» Hanueli Vinzens und Hans Märki sen., Winter 1955/56. Fotograf unbekannt



Im Schulzimmer 1971. Foto: Kurt Wyss, Basel

Kultur, Sport, Soziales

Nur wenig Platz bleibt für die Erwähnung seines kulturellen Engagements: Er war lange Jahre Dirigent der Musikgesellschaft – es gibt sie längst nicht mehr –, Chorleiter und Theaterregisseur im Dorf. Als sehr sportlicher Lehrer präsidierte er den Skiclub, war jahrelang Mitorganisator von Skirennen und obligatorischer Teilnehmer des traditionellen Joch-Abfahrtsrennens. Als begeisterter und guter Sportschütze war er lange Jahre Präsident und Schützenmeister des Schützenvereins Tschierschen-Praden. Dazu engagierte er sich später in sozialen Organisationen, so im Heimpflegeverein des Kreises

Churwalden und als Stiftungsratsmitglied des Evangelischen Alters- und Pflegeheims Masans. Mit Ehrenmitgliedschaften haben ihm der Kurverein, der Schützenverein und der Skiclub für seinen Einsatz gedankt. Zusammen mit seiner Frau Elisabeth, «Bethli», geb. Lüthy – der Bäckerstochter, sie hatten 1947 geheiratet – gründete er eine Familie mit vier Kindern, die ihm sehr viel bedeutete. Als Besitzer und Wirtsleute eröffneten Andreas und Bethli 1951 das Café Engi und führten es mit grossem Erfolg, es wurde zu einem beliebten Treffpunkt für Einheimische und Gäste. 1950/51 hatten sie das Elternhaus und ehemalige Hotel «Bellvue» im Änderdorf am «Rözaboord» in einem kühnen Umbau an einen neuen Bauplatz nach oben verschoben und geschmackvoll ausgebaut. Im Jahr 1989 zogen sich Andreas und Bethli – es war schon lange so geplant gewesen – nach Igis in ihren «Alterssitz» zurück, den sie schon früher erworben hatten. Andreas Engi war es vergönnt, bis ins hohe Alter bei recht guter Gesundheit und mit wachem Kopf sich an den zahlreichen Enkeln und Urenkeln zu erfreuen und am Lauf der Welt Anteil zu nehmen. Er verdient ein dankbares und ehrendes Angedenken.

Georg Jäger



jahresversammlung 2010 auf den hühnerköpfen

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Sommersaison veranstaltete Pro Tschierschen-Praden die Jahresversammlung am Pfingstsonntag, 22. Mai, auf den Hühnerköpfen. Neben den statutarischen Traktanden war die Alpwirtschaft im Schanfigg das aktuelle und interessante Begleitthema. Als Vertreter der Alpgeossenschaft Farur berichtete Luzi Brüesch über die aktuelle Nutzung der Alpen in Tschierschen-Praden

und die wachsenden Probleme mit der Bestossung der Alpen in Graubünden. Musikalisch umrahmt wurde die von über 30 Personen gut besuchte Versammlung durch «unser» Alphonduo Franz Tscholl und Hanspeter Walser. Alle Beteiligten freuten sich über das ausgezeichnete Essen und die Gastfreundlichkeit des Wirtepaars Graziella Engi und Jörg Schönfelder. Wir danken und kommen wieder!

Alphonduo Franz Tscholl / Hanspeter Walser. Foto: Züsi Mutzner, Maienfeld

Postadresse:
Pro Tschierschen-Praden
c/o Ruedi Müller
7063 Praden

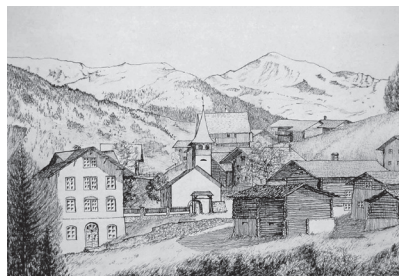
Vereinsmitgliedschaft
Anita Engi Götte
7414 Fürstenu
Tel. 081 651 19 37
anita.engi@sunrise.ch

Redaktion
Vorstand Pro Tschierschen-Praden
© Pro Tschierschen-Praden



agenda agenda agenda

Tuschfederzeichnung von Johann Bridi 1930. Ein Bild aus unserer Ausstellung mit Bildern aus der Sammlung Capauliana 2010.



Wia d Nana ghochat het

Annina Walser und Anita Engi Götte kochen am 28. Februar abends im Restaurant «Stutz» in Praden ein einheimisches Maränd. Anmeldung bei Anita Engi Götte (s. Impressum) erforderlich.

Jahresversammlung

Die Jahresversammlung 2011 findet in Praden statt: Freitag vor Pfingsten, 10. Juni, 20 Uhr

Wildführungen

Reto Brüesch veranstaltet auch dieses Jahr Wildführungen «Spuren im Schnee» und Wildbeobachtungen nach besonderer Ankündigung.

Wald-Führung

Nach dem grossen Erfolg im vergangenen Juli wird Förster Chrigel Schaffer im Sommer eine weitere Wald-Führung anbieten.

Exkursion

Im Mai planen wir eine Exkursion ins Domleschg.

Zweite Auflage «Wie's esie gsin ischt...»

Das Buch von Silvia Conzett ist vergriffen, eine schöner Erfolg. Wir werden – falls die Finanzierung klappt – voraussichtlich auf den kommenden Sommer eine zweite Auflage drucken lassen.

Flurnamenkarte

Pro Tschierschen-Praden plant, im Verlauf der nächsten zwei Jahre eine Flurnamenkarte über die gesamte Gemeinde Tschierschen-Praden herauszugeben. Bedingung ist die Mitwirkung von Dr. Peter Masüger als Autor.

Ausstellung

Eine nächste Ausstellung in der «Galerie Altes Schulhaus» ist für den Winter 2011/12 vorgesehen.

